

Rückschau und Ausblick

Autor(en): **Tönjachen, R.O.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNERISCHE
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Erscheint jeden Monat

Rückschau und Ausblick

Das «Bündner Monatsblatt» hat vor zwei Jahren in aller Stille und Bescheidenheit seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Wir dürfen allerdings das Wort Geburtstag nicht zu wörtlich nehmen, denn die hundert Jahre, die seit der Gründung (1850) verflossen sind, wurden mehrmals durch längere oder kürzere Atempausen unterbrochen. Unser verehrter Vorgänger, Herr Prof. Pieth, hat in Nr. 1 des Jahrganges 1950 den Lebenslauf des «Jubilars» ausführlich geschildert. Seinen Ausführungen entnehmen wir einige Angaben, die für uns in diesem Zusammenhang besonders wertvoll und wichtig erscheinen.

Als Organ zur Besprechung von Fragen des «Erziehungs-, Schul- und Armenwesens, der Volkswirtschaft und der Statistik» ist das «Monatsblatt» gegründet worden und bis 1870 erschienen. 1870 wurde es umgetauft in «Volksblatt, Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Volkskunde». Die Herausgabe dieses «schweizerischen» Volksblattes wurde aber schon 1871 suspendiert, jedoch mit dem Versprechen, «im Frühling in neuer, verwandter Gestalt, welche dem Publikum hoffentlich mehr Interesse darbieten wird, wieder zu erscheinen.» Es folgte ein zehnjähriges Schweigen. — Erst 1881 erlebte

das «Monatsblatt» eine Wiederauferstehung, und zwar als «Zeitschrift für Erziehung, Armenwesen und Volkswirtschaft». Zudem war es auch als «Vereinigungspunkt» für die wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereine des Kantons Graubünden gedacht. Mangel an Interesse und Mitarbeit brachen den Stab auch über diese Neugründung. Der gleiche Herausgeber nahm aber 1896 einen neuen Anlauf, und siehe, seine Bemühungen waren diesmal von Erfolg gekrönt! Wie hätte es anders sein können in jenen unvergleichlichen Tagen der Calvenfeier! Professor Pieth sagt mit vollem Recht in seiner «Bündner Geschichte»: «Das Erlebnis der Calventage ergriff das ganze Volk, ging tief und wirkte lange nach. Es weckte und stärkte das Heimatgefühl, die Freude an Brauch, Sitte und Arbeit der Vorfahren und die Bereitschaft, dieses Erbe in Ehren zu halten.» Zur großen Überraschung, aber auch zum großen Bedauern weiter Volkskreise, gelang es 1904 einer im gleichen Verlag (Walt, Schiers) erscheinenden «Rhätia, bündnerisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung», dem Monatsblatt das Lebenslicht auszublases. Daß sie es nicht zu ersetzen vermochte, beweist ihre kurze Lebensdauer (zwei Jahre).

Es war nun wohl das Erlebnis der Calventage und das Verantwortungsbewußtsein des mit der Heimat verbundenen Geschichtsforschers, die Prof. Dr. F. Pieth im Jahre 1914 veranlaßten, das «Bündner Monatsblatt» neu zu gründen und mit Unterstützung von Mitarbeitern im Verlag Sprecher, Eggerling & Cie., Chur, herauszugeben. Arbeitsprogramm und Ziel wurden kurz und klar umrissen, und daran hat sich Prof. Pieth 37 Jahre unentwegt gehalten. Die neugegründete Zeitschrift sollte ein «Bündner Monatsblatt», für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde sein, eine Zeitschrift zur Veröffentlichung von Arbeiten über: Altertumskunde, Staats- und Rechtsgeschichte, Wirtschaftskunde, Sanitätswesen, Orts- und Familiengeschichte, Kirchen- und Schulgeschichte, Literatur- und Sprachgeschichte, Kunst- und geselliges Leben. Biographisches und chronikalische Aufzeichnungen sollten ebenfalls darin Aufnahme finden. Prof. Pieth hat in den Jahren 1914 bis 1951, neben der großen redaktionellen Arbeit, persönlich noch 81 größere oder kleinere Beiträge für das Monatsblatt beigesteuert. Künftige Generationen werden den Wert dieser großen Arbeit erst recht zu würdigen wissen. Niemand wird sich darum wundern, wenn wir wünschen, daß Prof. Pieth auch fernerhin mit dem Monatsblatt sichtbar verbunden bleibt;

was durch folgende ergänzende Bemerkung auf dem Titelblatt geschehen soll: «gegründet 1850, neu herausgegeben 1914 durch Prof. Dr. F. Pieth».

Der Rücktritt des bisherigen Herausgebers bedeutet für das «Monatsblatt» ganz entschieden einen großen Verlust. Wir sind uns dessen voll bewußt. Da wir aber überzeugt sind, daß es in Graubünden und auch darüber hinaus viele Freunde der Bündner Geschichte, Landes- und Volkskunde gibt, die bedauern würden, wenn das «Monatsblatt» einginge, und die bereit sind, als Mitarbeiter dem Verlag und dem neuen Herausgeber ratend und helfend beizustehen, so haben wir uns entschlossen, wenigstens einen Versuch zu machen, die Zeitschrift, die uns seit mehr als dreißig Jahren soviel Anregung und Belehrung geboten hat, am Leben zu erhalten. Seit Jahrzehnten herrscht in Graubünden auf fast allen Gebieten unserer Landes- und Volkskunde (Urgeschichte, Kunst- und Sprachgeschichte, Rechtsgeschichte usw.) eine so rege und erfolgreiche Tätigkeit, und unser Kanton steht gerade gegenwärtig vor wirtschaftlichen Problemen von so großer Tragweite, daß ein «Monatsblatt für bündnerische Geschichte und Volkskunde» sicher auch fernerhin noch eine schöne Aufgabe zu erfüllen hat.

An der bisherigen Zielsetzung und am Arbeitsprogramm wird der neue Herausgeber möglichst wenig ändern. Was sich bewährt hat, soll weiterbestehen. Die Zeitschrift bleibt ein «Bündner Monatsblatt für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde». Wir erachten diese Beschränkung in geographischer Hinsicht als notwendige Voraussetzung für die Existenz des Blattes. Enge der geographischen Grenzen bedeutet aber nicht auch Enge des Geistes. Dutzende von Arbeiten, die im «Monatsblatt» erschienen sind, beweisen, daß unser schönes und auch kulturell so mannigfaltiges Bündnerland auch geistige Höhen besitzt, von denen aus Heimatnähe und Weltweite sich die Hand reichen. Ein sehr geschätzter Mitarbeiter des «Monatsblattes» und vorzüglicher Kenner bündnerischer Verhältnisse schreibt uns: «... Wir in Graubünden sind nicht berufen, in einem Periodicum allgemeine Kulturgeschichte, Kultursoziologie und Kulturpolitik zu treiben. Damit würden wir niemandem einen wirklich wertvollen Dienst leisten und kaum Beiträge zur allgemeinen oder schweizerischen wissenschaftlichen Arbeit von bleibendem Wert hervorbringen. Was wir leisten können und was unser Beitrag zur historischen, landes- und

volkskundlichen Forschung und Publizistik sein kann und sein soll, das ist die Veröffentlichung von Arbeiten über unsere eigene bündnerische Geschichte, über das Leben und die Kultur unseres bündnerischen Volkes. . . Ich glaube, daß das wissenschaftliche Interesse, welches in unserem Volke doch am stärksten verbreitet ist, das Interesse an der eigenen heimatlichen Geschichte ist. Nur eine Zeitschrift, welche dieses Interesse befriedigt, kann sich halten und hat eine Aufgabe, welche nur sie und nicht auch eine andere Zeitschrift oder Zeitung erfüllen kann. . . »

Dem Ruf nach «Aktuellem» werden wir selbstverständlich Rechnung tragen, aber mit der nötigen Vorsicht, denn wie oft läßt das «Aktuelle» die Orientierung des Denkens und Handelns an geistigen Werten, die Bestand haben, vermissen. — Die «Chronik» wird in etwas gekürzter Form beibehalten. Zudem gedenken wir, von Zeit zu Zeit wieder ein Verzeichnis der jüngsten Bündner Geschichtsliteratur im «Monatsblatt» zu veröffentlichen (ungefähr so, wie es schon vor 1939 geschehen ist).

In bezug auf die äußere Ausgestaltung des «Monatsblattes» sind Verleger und Herausgeber übereinstimmend der Ansicht, daß sich manches verbessern ließe. Vor allem wäre eine etwas reichlichere Bebilderung vieler Arbeiten sehr zu begrüßen. Das setzt aber größere Einnahmen voraus, bedingt entweder durch Erhöhung des Abonnements oder der Abonnentenzahl. Wir werden versuchen, das letztere zu erreichen.

Graubünden ist das Land der Gegensätze. Mannigdeutig sind Rasse, Sprache, Konfession und Temperament seiner Bewohner. Vielgestaltig sind die Bodenformen, und die Flüsse Rätiens wenden sich drei verschiedenen fernen Meeren zu. In dieser Vielgestaltigkeit gibt es aber eine Einheit: die Einheit des geschichtlichen Geschehens, die Gemeinsamkeit erlebten Schicksals. Sich darauf zu besinnen ist heute mehr denn je notwendig.

Chur, den 29. Februar 1952.

Der Herausgeber: *Rud. O. Tönjachen*